

reformierte  
kirche kanton zürich

# Einsatz, Bildung und Begleitung

von jungen Menschen  
in der Kirchgemeinde

**Entdecken. Entfalten. Einbeziehen.**



## Lasst los!

In der kirchlichen Jugendarbeit ist Partizipation der Königsweg. Das weiss die reformierte Kirche schon lange. Jugendarbeitende und Pfarrpersonen haben schon in den Sechzigerjahren – in einer Zeit, in der die Partizipations-Debatte andernorts noch in den Anfängen steckte – jungen Erwachsenen Raum gegeben, um ihre Kirche zu gestalten.

Aber die Zeit verändert sich. Jugendliche und junge Erwachsene bewegen sich in einer mobilen und leistungsbewussten Welt. Im Kanton Zürich zeigt das religionspädagogische Gesamtkonzept, dass nach der Konfirmation eine Phase der Mitgestaltung und Partizipation anbricht. Ausserdem gibt es Erkenntnisse aus der Soziologie und Theologie, die den Partizipationsbegriff geschärft haben. Die Motivationsforschung von Freiwilligen hat gezeigt: Freiwillige Jugendliche sind keine Hilfskräfte oder Zudienende für kirchliche Profis. Sonst sind sie weg!

Nach der Konfirmation interessieren sich Jugendliche nur für Kirche, wenn diese «kulturelles und soziales Kapital» (nach dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu) ermöglicht. Kulturelles und soziales Kapital baue ich auf, wenn ich eine Gemeinschaft finde, in der ich ausprobieren, gestalten und üben kann, wenn ich Aha-Erlebnisse und Lernerfahrungen habe, die mich weiterbringen. Dafür muss ich Raum erhalten, meine eigenen Interessen und Leidenschaft einzubringen. Für die Kirche heisst das, dass sie Raum anbieten muss für Beteiligung und Verantwortungsübernahme. Jugendliche wollen etwas bewegen mit ihren Ideen und ihrer Kraft. Sie wollen selbstorganisiert und selbstverantwortet Dinge bewegen. Erwachsene Profis können dies ermöglichen,

indem sie motivieren, eine dienende Haltung gegenüber Jugendlichen einnehmen und ihnen Geld und Infrastruktur beschaffen. Die kirchlichen Profis sind die Bühnenarbeiter dieses jugendlichen Schauspiels. Sie verhindern Partizipation, wenn sie kontrollieren oder selber auf der Bühne stehen wollen. Für kirchliche Profis scheint das oft zu schnell klar zu sein.

Dort, wo dies gelingt, steckt aber harte Arbeit an den eigenen Haltungen dahinter. Auf diesen Rollenwechsel baut die neue Jugendleiter\*innen-Ausbildung «Zusammen auf Kurs» auf, und auch die vorliegende Broschüre ist auf diesen Gedanken ausgerichtet. Es braucht Mut, Jugendlichen diesen Raum zu geben. Es braucht die Bereitschaft Kontrolle abzugeben. Es braucht ein Ermöglichungs-Gen, das Jugendliche schützt und ihnen den Freiraum erkämpft. Profis machen im Hintergrund Lobby-Arbeit für die Sache der Jugendlichen. Es braucht die Kompetenz des Nichtwissens und die Spiritualität des Loslassens, um solche Freiräume zu schaffen.

Dann aber sind sie da: Jugendliche, die den Raum nutzen, ihn gestalten – zusammen mit ändern. Und dann verändern sie sich nicht nur selber, sondern auch die Kirche. So ist eine partizipative Grundhaltung und Freiräume für Jugendliche nicht nur eine Lebens- und Glaubensschule für junge Menschen, sondern ein Ort des Aufbruchs für eine fünfhundert Jahre alte Institution, die ihre beste Zeit noch vor sich hat.

**Thomas Schaufelberger, Pfarrer**  
Leiter Abteilung Kirchenentwicklung

# Lebenswelt und Themen

Die Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist von widersprüchlichen Erfahrungen und Ansprüchen geprägt. Eine klare Orts- und Raumbindung gibt es für viele nicht mehr. Der Anspruch auf schulische Höchstleistungen divergiert stärker denn je mit ihrer Suche nach Identität im Kreis von Gleichaltrigen und der Verarbeitung der körperlichen Entwicklung.

Sie wachsen in multikulturellen und multireligiösen Lebenswelten und Sozialräumen auf. Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 30 Jahren jonglieren mit einer Vielzahl von Erlebniswelten und bewegen sich in unterschiedlichen Interessengruppen. Ein schier unerschöpfliches Freizeitangebot eröffnet ihnen immer wieder neue Möglichkeiten, Neues auszuprobieren, zu erkunden und zu erleben. Deshalb fällt es ihnen schwer, sich festzulegen und sich auf verbindliche Angebote einzulassen.

**Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 30 Jahren jonglieren mit einer Vielzahl von Erlebniswelten und bewegen sich in unterschiedlichen Interessengruppen.**

## Lebensweltexpertise und lebensweltorientierter Ansatz

«Experten für die jeweilige Lebenswelt sind allein die Adressat\*innen. Wer sonst könnte sagen, was aus ihrer Sicht richtig und wichtig ist? Die Lebensweltexpertise von Jugendlichen anzuerkennen ist ein wichtiges Merkmal von Professionalität in sozialen Berufen. Nur wenn

Professionelle die Adressat\*innen nach deren eigener Einschätzung fragen und sie ernst nehmen, sind sie in der Lage, ihre eigenen Fachkompetenzen in vollem Umfang unterstützend einzusetzen.»

*(Strassburger/ Rieger 2014)*

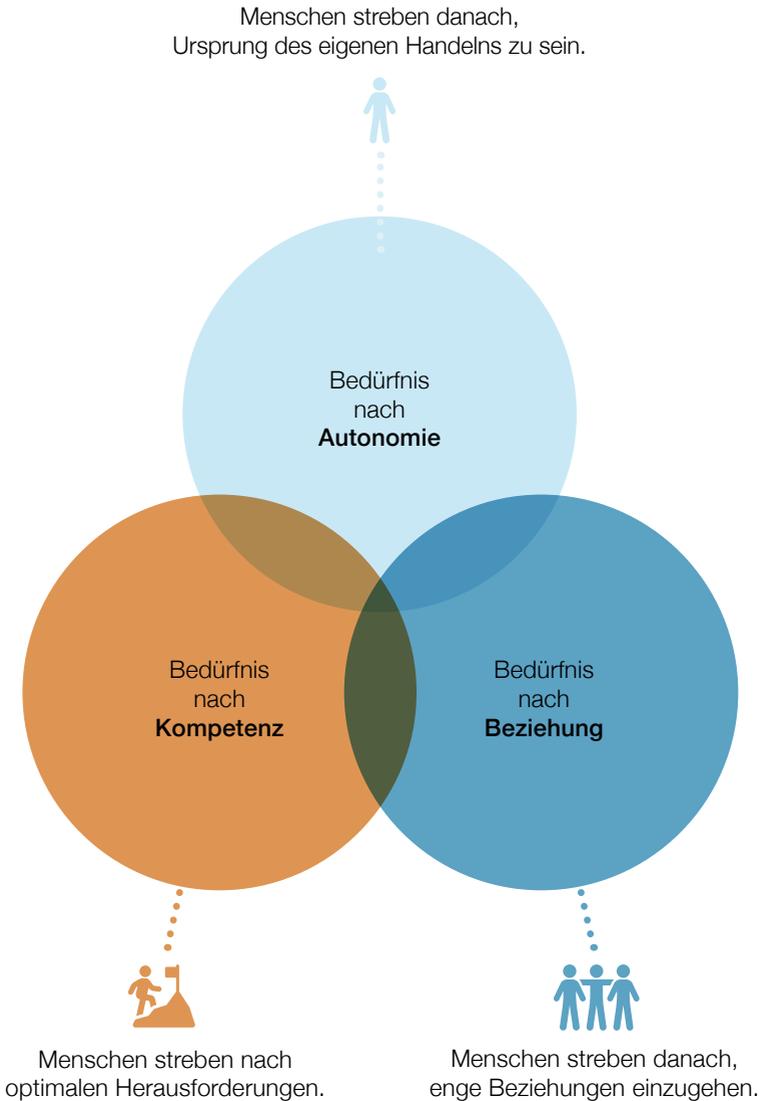
## Bedürfnisse

Spezifische Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Kirchengemeinde:

- Gemeinschaft
- Lob und Anerkennung
- Wertschätzung
- Antworten auf Fragen
- Inspiration, spirituelle Ausdrucksformen
- Austausch, Diskussion über Glaubens-themen, Theologie, Bibel
- Hoffnung, Ermutigung
- Sinnhaftigkeit im Tun erkennen
- erlebnispädagogische Erfahrungsräume, Bewegung
- positive Fehlerkultur
- echtes Interesse für ihre Themen
- authentische Vorbilder
- Erfolgserlebnisse
- Verantwortung und Zutrauen

# Grundlegende menschliche Bedürfnisse

Es gibt drei grundlegende psychologische Bedürfnisse, die auch bei der Gestaltung der Einsatzmöglichkeiten für junge Menschen berücksichtigt werden sollten:



# Freiwilligenarbeit mit jungen Menschen

Die Kirche braucht junge Menschen in ihrer Gemeinschaft, damit sie lebendig bleibt, herausgefordert wird und eine Zukunft hat. Der Aufbau einer blühenden Freiwilligenarbeit im Jugendbereich braucht engagierte Mitarbeitende, zeitgemässe Rahmenbedingungen, fachliche Unterstützung, Räume, Finanzen und Personalressourcen. Und vor allem braucht sie eine Kirche mit offener Grundhaltung, die sich auf das Abenteuer «junge Menschen» einlässt.

## Freiwilligenarbeit ist Beziehungsarbeit

Jugendliche und junge Erwachsene brauchen kirchliche Mitarbeitende, die ihnen ein Beziehungsangebot machen und sich als Begleiter\*innen verstehen. Sie brauchen Menschen, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen, sich ihnen aufrichtig zuwenden und auch für sie da sind bei Sinnfragen und in Lebenskrisen. Jugendliche wollen wirken, Spuren hinterlassen und ihre Talente erproben. Sie haben oft ein Sensorium für Schwachstellen und Mängel der Erwachsenenwelt und können eine grosse innovative und erneuernde Kraft entfalten, wenn man sie ernst nimmt, ermutigt und in ihrer Entfaltung unterstützt.

**Jugendliche wollen wirken, Spuren hinterlassen und ihre Talente erproben. Sie haben auch oft ein Sensorium für Schwachstellen und Mängel der Erwachsenenwelt.**

Die Freiwilligenarbeit befindet sich im Wandel und gesellschaftliche Trends machen sich auch

in der Freiwilligenarbeit bemerkbar. Die neue Generation der Freiwilligen bevorzugt flexible, zeitlich limitierte, projektorientierte Einsätze. Die neuen Freiwilligen bringen gerne eigene Ideen ein und wünschen sich Mitsprache, Verantwortung und Experimentierfelder. Sie möchten ihren Fähigkeiten entsprechend vielseitige Aufgaben übernehmen und nicht nur ausführende Arbeiten erledigen. Dabei legen sie auch Wert auf klare Rahmenbedingungen, eine kompetente Begleitung und fachliche und persönliche Unterstützung. Weitere Erfolgsfaktoren sind Sinngehalt und Sinntransparenz. Die freiwillige Tätigkeit soll das Leben anderer Menschen positiv beeinflussen, und dieser Sinn soll erfahrbar sein, u. a. durch informatives Feedback seitens der Verantwortlichen.

**Die neue Generation der Freiwilligen bevorzugt eher flexible, zeitlich limitierte und projektorientierte Einsätze.**

## Empowerment der Freiwilligen braucht eine neue Haltung der Verantwortlichen

Eine neue Rollengestaltung der Mitarbeitenden und Behördenmitglieder in Bezug auf die Arbeit mit Freiwilligen ist nun gefragt. Es geht um Empowerment der Freiwilligen. Bei Projekten und Angeboten sollen sie in Entwicklung, Planung, Durchführung und Evaluation aktiv einbezogen und als Ansprechpartner\*innen auf Augenhöhe wahrgenommen werden. Es braucht Offenheit für andere Visionen und Vertrauen in die Fähigkeiten und Potentiale der Freiwilligen. Die Mitarbeitenden sollen ihnen Verantwortung übertragen, sie ermutigen, ihnen Vertrauen schenken, Kontrolle abgeben und Lernerfahrungen ermöglichen. Sie nehmen dabei eine Begleit- und Coaching-Rolle wahr,

sorgen im Hintergrund für gute Rahmenbedingungen und attraktive Wirkungsfelder und vertreten die Interessen und Ideen der Freiwilligen gegenüber entscheidungsrelevanten Stellen.

**Empowerment: Fachkräfte unterstützen (junge) Menschen, mehr Eigenständigkeit zu erlangen, indem sie von ihnen ermutigt und befähigt werden.**

räumen etwa dem Nutzen für die berufliche Laufbahn eine signifikant grössere Bedeutung ein als ältere Freiwillige. Zudem gewichten sie die Motive «eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern» und «sich persönlich weiterzuentwickeln» stärker als die älteren Freiwilligen.

## Neue Wege in Bezug auf die Rollengestaltung

### Motive junger Freiwilliger

Welche Beweggründe für Freiwilligenarbeit haben Jugendliche und junge Erwachsene? Gemäss den statistischen Erhebungen im Freiwilligenmonitor Schweiz unterscheiden sich die Altersgruppen in Bezug auf die Motive nicht grundsätzlich. Junge wie auch ältere Freiwillige wollen mit ihrem Engagement in erster Linie zusammen mit anderen etwas bewegen und anderen Menschen helfen. Dass neben diesen altruistischen Motiven auch selbstbezogene Motive eine Rolle spielen, wird aber gerade bei den jungen Freiwilligen (15- bis 34-Jährige) deutlich. Diese

Die Begleitung der verschiedenen Typen von Freiwilligen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Erwartungen erfordert von den kirchlichen Mitarbeitenden neue Formen der Beziehungs- und Rollengestaltung. Neben der in der Kirche häufig anzutreffenden traditionellen aufgabenbezogenen Freiwilligenarbeit braucht es besonders in der Arbeit mit jungen Freiwilligen eine personen- und eine partizipationsbezogene Gestaltung der Freiwilligenarbeit. In der nachfolgenden Tabelle werden unterschiedliche Formen der Rollengestaltung der kirchlichen Angestellten und Behördenmitglieder in Bezug auf die Arbeit mit Freiwilligen exemplarisch aufgezeigt.

Traditionelle Rollengestaltung:	Diese Formen der Rollengestaltung stärken:	
Aufgabenbezogene Freiwilligenarbeit	Personenbezogene Freiwilligenarbeit	Partizipationsbezogene Freiwilligenarbeit
<b>Angestellte und Behörden...</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>· verstehen sich als Vertretung der Organisation</li> <li>· geben Rahmenbedingungen und Auftrag klar vor</li> <li>· haben die volle Verantwortung für das Angebot.</li> </ul>	<b>Angestellte und Behörden...</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>· sehen sich als Coach für die Freiwilligen</li> <li>· stellen die Beziehungsarbeit in den Mittelpunkt</li> <li>· fördern die Freiwilligen in ihrem Entfaltungsprozess.</li> </ul>	<b>Angestellte und Behörden...</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>· unterstützen die Freiwilligen bei der Umsetzung eigener Projekte</li> <li>· haben keine Leitungsfunktion, sondern eine Support- und Vertretungsfunktion in Bezug auf die Freiwilligen.</li> </ul>
<b>Ziel</b> Auftrag erfüllen gemäss Vorgaben der Kirchgemeinde unter Mithilfe von Freiwilligen.	<b>Ziel</b> Freiwillige fördern, in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützen und in ihren Kompetenzen stärken.	<b>Ziel</b> Gesellschaftliche Teilhabe und Beteiligung von möglichst vielen Menschen fördern.
<b>Resultat</b> Effektive Führung und Leitung der Freiwilligen, um den Auftrag der Organisation optimal zu erfüllen.	<b>Resultat</b> Persönliche Beziehung und individuelle Begleitung trägt zu einer Weiterentwicklung der Freiwilligen bei.	<b>Resultat</b> Freiwillige gestalten die Gemeinde nach eigenen Ideen und Vorstellungen.

(nach Thomas Olk, 2014, S. 21)

## Massnahmen zur Steigerung der Freiwilligenarbeit

Betrachtet man Möglichkeiten zur Steigerung des Engagements aus Sicht der Freiwilligen, bevorzugen alle Altersgruppen ähnliche Massnahmen. Junge wie auch ältere Freiwillige erachten Mitsprache und Mitbestimmung in der Organisation sowie eine flexible Zeiteinteilung als wichtigste Massnahmen zur Förderung der Freiwilligenarbeit.

**Junge Freiwillige räumen dem Nutzen für die berufliche Laufbahn eine signifikant grössere Bedeutung ein als ältere Freiwillige.**

Die jungen Freiwilligen legen jedoch mehr Wert auf die Anerkennung der Tätigkeit in Form von Zeugnissen und Ausweisen (Dossier «Freiwillig Engagiert»). Aktuell diskutierte Zeitgutschriften und oft diskutierte finanzielle Entschädigungen der geleisteten Tätigkeiten werden hingegen von allen Altersgruppen als ein nur wenig wirksames Instrument zur Steigerung der Freiwilligenarbeit gesehen.

**Freiwillige erachten Mitsprache und Mitbestimmung in der Organisation sowie eine flexible Zeiteinteilung als wichtigste Massnahmen zur Förderung der Freiwilligenarbeit.**

## Was bedeutet «echte Partizipation»?

Der Begriff **Partizipation** (lat. *participatio*, *pars*: Teil und *capere*: ergreifen, sich aneignen, nehmen) wird übersetzt mit Beteiligung, Mitwirkung, Mitbestimmung.

Partizipation bedeutet, an Entscheidungen mitzuwirken und damit Einfluss auf das Ergebnis nehmen zu können. Partizipation kann die unterschiedlichsten Beteiligungsformen annehmen:

- **Formelle, gesetzlich vorgeschriebene Formen** der Partizipation, wie politische Wahlen und Abstimmungen
- **Freiwillige, soziale Formen** der Partizipation, wie Mitwirkungsverfahren bei der Gestaltung von öffentlichen Plätzen, Mitbestimmung im Betrieb, Erarbeitung von Legislaturzielen oder Leitbildern
- **Unkonventionelle Formen** der Partizipation, wie Demonstrationen, Streiks, Flashmobs

**Partizipation kann zum Aufbau von «sozialem Kapital» führen und soziales Vertrauen stärken.**

Vor ein paar Jahren hatte der Pfarrer der Kirchgemeinde Laufen am Rheinfluss die Vision einer jungen Gemeinschaft, die in der Kirchgemeinde mitgestalten kann. Er setzte die Idee mit einer Handvoll Konfirmandinnen und Konfirmanden um. Das war die Geburtsstunde des «Zäment». Der eigenartig klingende Name ist eine Mischung aus «Zäme» und «Zement», der die Festigkeit der Gemeinschaft repräsentiert. Die innovativen Ideen und partizipativen Projekte des jungen Leitungsteams sprachen sich schnell herum, und mit jedem Konfirmationsjahrgang gewann das Team neue Leiterinnen und Leiter hinzu. Miteinander bilden sie eine Gemeinschaft, welche zusammen Angebote

für Jugendliche erschafft, und so der Jugend von heute «die Kirche» wieder näherbringt. «Zäment» fasziniert und inspiriert mittlerweile über die Gemeindegrenzen hinaus.

[www.kircheamrheinfal.ch/lar-zaement](http://www.kircheamrheinfal.ch/lar-zaement)

Im Text erscheinen Zitate von Bettina Bart und Tim Bucher, Mitbegründer von «Zäment». Bettina und Tim sind mittlerweile mit einem eigenen Ressort in der Kirchenpflege engagiert.

**Tim: «Wir sind hier, um mitgestalten zu können und auch gehört zu werden. Ohne Partizipation funktioniert das Miteinander in unserer Kirchgemeinde nicht lange.»**

## Das Recht auf Anhörung und Partizipation

Das Recht zur Partizipation ist nicht nur in der Menschenrechtskonvention, sondern auch in der UN-Kinderrechtskonvention festgehalten. Das Übereinkommen formuliert weltweit gültige Grundwerte im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Diese werden als eigenständige Persönlichkeiten angesehen, die eine eigene Meinung haben und diese auch äussern dürfen. Alle Kinder und Jugendliche sollen als Personen

ernst genommen und respektiert werden. Das heisst auch, dass man sie ihrem Alter gerecht informiert und sie in Entscheidungen einbezieht.

In der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich ist die Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Kirchenordnung verankert:

**Kirchgemeinden und Landeskirche ermutigen junge Erwachsene, Verantwortung zu übernehmen. Sie geben ihnen die Möglichkeit, sich am spirituellen und solidari-schen Leben der Kirche zu beteiligen und eigene Projekte zu gestalten.**

*Kirchenordnung, Artikel 79*

## Partizipationsstufen

Die Stufen der Pyramide sind zwar hierarchisch geordnet, doch eine höhere Stufe ist nicht zwingend besser als eine niedrigere. Es ist erstrebenswert, so viel Partizipation wie möglich zu realisieren. Welche Stufe passend ist, hängt von den jeweiligen Rahmenbedingungen ab, jedoch nicht vom Alter der Kinder und Jugendlichen.

9 Selbstorganisation	Geht über Partizipation hinaus
8 Entscheidungsmacht	
7 tw. Entscheidungskompetenz	Partizipation
6 Mitbestimmung	
5 Einbeziehung	Vorstufen der Partizipation
4 Anhörung	
3 Information	
2 Anweisung	Keine Partizipation
1 Instrumentalisierung	

(nach Wright, Block und von Unger, 2008)

## Führungsverständnis – von autoritär zu kooperativ

Partizipatives Arbeiten ist in erster Linie eine Haltungsfrage: Sehe ich mein Gegenüber als mündig und begegne ich ihm auf Augenhöhe? Traue ich ihm zu, sein Bestes zu geben, und möchte ich herausfinden, welche Stärken und Ressourcen vorhanden sind?

**Bettina:** «Im Konfirmationsjahr hatte ich einen sehr guten Pfarrer. Er war offen, mit ihm konnten wir diskutieren, und es war ihm wichtig, dass wir uns beteiligen.»

Partizipativ Handelnde lassen sich auf die Sichtweisen und Interessen des Gegenübers ein – von Anfang an. Sie fragen das Gegenüber nach seinen Vorstellungen, bevor ein Konzept entwickelt wird. So zu arbeiten braucht Geduld, Flexibilität, Offenheit, den Mut zum Risiko und eine gewisse Fehlertoleranz.

**Bettina und Tim:** «Wir selbst erfuhren viel Freiraum und Vertrauen. Wir spürten aber auch, dass jemand hier ist, bei Fragen oder Unsicherheiten. Jemand, der von weit her beobachtet und im Notfall eingreift. Aber wenn man das Gefühl hat, jemand hockt mir immer im Nacken und kontrolliert mich, ist das sicher nicht zielführend.»

## Fragen, die für eine erfolgreiche Partizipation geklärt werden sollten

- **Ist der institutionelle und politische Rückhalt gegeben?**

Sind die Entscheidungsträger\*innen, z. B. die Kirchenpflege und Mitarbeitende, informiert und einverstanden, dass bei Angeboten Jugendliche und junge Erwachsene partizipieren können? Und ist der nötige Spielraum vorhanden? Sind mögliche Konflikte benannt, oder schwierige Vorgeschich-

ten thematisiert? Welche Beteiligten (Hauptbetroffene, indirekt Betroffene, Organisationen, interessierte Öffentlichkeit, mögliche «Saboteure») müssen informiert oder eingebunden werden?

- **Wie sind die vorhandenen Rahmenbedingungen?**

Ist geklärt, worüber mitbestimmt oder mitgewirkt werden kann und welches der Gestaltungsspielraum ist? Gibt es juristische Voraussetzungen oder unverrückbare Einschränkungen, z. B. Bauvorgaben? Sind die notwendigen Ressourcen, z. B. Zeit für eine sorgfältige Begleitung, genug Geld und eine passende Infrastruktur vorhanden?

**Tim:** «Die Wiese da draussen ist ein gutes Beispiel. Da gründete ich eine Kommission mit Kirchenpflegemitgliedern sowie ein paar jungen Leuten aus der Kirchgemeinde. Damit diese ihre Ideen in die Gestaltung der Wiese einbringen können. Es sind zum Teil ganz kleine Sachen, bei denen Jugendliche mitbestimmen können. Aber die kleinen Dinge sind ebenso wichtig.»

- **Ist die Rolle der Beteiligten geklärt?**

Ist das Interesse oder die Betroffenheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sich einzubringen, vorhanden? Sind die Entscheidungsträger bereit, auf Augenhöhe zu kommunizieren, Macht zu teilen? Können sie den Rollenwechsel «vom Chef zum Coach» vornehmen? Haben alle Beteiligten die gleichen Chancen und findet eine Wertschätzung **aller** Beiträge statt?

- **Sind die Entscheidungsträger\*innen bereit, partizipativ zu arbeiten?**

Trauen die Entscheidungsträger\*innen ihrem Gegenüber etwas zu und sind ehrlich interessiert, offen und neugierig, die Ressourcen und Stärken der Person zu sehen und sinnvoll

einzusetzen? Besteht der Mut und die Geduld für einen Prozess mit einem ergebnisoffenen Resultat? Können die Entscheidungsträger\*innen auch «nicht Perfektes» akzeptieren. Wie hoch ist ihre Fehlertoleranz und wie etabliert ist bei ihnen eine Fehlerkultur?

**Bettina: «In uns hat man eine Chance und ein Potential erkannt und gesehen. Das war wichtig für unseren Erfolg.»**

«Die Qualität einer sozialen Dienstleistung erwächst nicht daraus, dass eine Fachkraft in bester Absicht ein in ihren Augen hilfreiches Angebot entwickelt, sondern indem sie herausfindet, was Menschen erreichen wollen und wie sie sie dabei unterstützen kann: Nicht **für**, sondern **mit** den Menschen arbeiten.»

*(Strassburger/Rieger 2014)*

## Regionale Jugendarbeit und Fresh Expressions of Church

Nach der Konfirmation gehen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr unterschiedliche neue Wege. Bei vielen ist nicht mehr der Wohnort der Lebensmittelpunkt, sondern die neue Schule oder der Arbeitsplatz. Es gibt Kirchgemeinden, die junge Menschen erfolgreich auch nach der Konfirmation beteiligen und so eine Jugendarbeit vor Ort aufbauen können. Oftmals kann es jedoch hilfreich sein, wenn Jugendarbeiter\*innen und verschiedene Kirchgemeinden eine regionale Perspektive einnehmen. So können gemeinsam mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen neue Ideen entwickelt werden, z. B. Kirchesein in unterschiedlichen Formen und an unterschiedlichen Orten in der Region.

### Die Landeskirche und die Kirchgemeinden fördern unterschiedliche Formen des kirchlichen Lebens

*Kirchenordnung, Artikel 155*

Dabei ist in der Gemeindeentwicklung nicht primär eine angebotsorientierte «Komm-», sondern eine aufsuchende und bedürfnisorientierte «Hin-Geh-Orientierung» notwendig. Zu dieser Strategie kann man viel von den sogenannten Fresh Expressions of Church aus England lernen. Fresh Expressions of Church bezeichnen neue Formen von Kirche, die zuerst auf die Menschen zugehen und hinhören, dann auf deren Bedürfnisse eingehen und fragen, wie Evangelium und Kirche in dieser Situation aussehen könnten. Die Zürcher Landeskirche und die Kirchgemeinden wollen solche neue Formen von Kirche fördern und haben dazu in der Kirchenordnung mit Artikel 155 eine Selbstverpflichtung formuliert.

Aus diesem Ansatz können neue Formen von Kirche und Räume für Beteiligung Jugendlicher und junger Erwachsener entstehen, z. B. regionale Jugendkirchen, alternative Gottesdienste, Seelsorgeangebote, Cafékirchen, Co-Working Spaces, Online-Communities, Pilgerangebote, Wohngemeinschaften oder auch Kirchen auf Zeit, wie Events, Camps oder Weekends.

**Bettina: «Akzeptanz ist ein wichtiger Punkt. Dass Jugendliche andere Ideen und Vorgehensweisen haben. Dass man sie einfach mal machen lässt. Dass sie ausprobieren und Fehler machen können.»**



## Wie könnte das angepackt werden?

1. Austauschrunden, Ideenbörsen, Think-Tanks zur regionalen Jugendarbeit und Fresh Expressions initiieren.
2. Gemeinsam hinsehen und hinhören: Welche Jugendlichen und junge Erwachsenen gibt es in unserer Region? Wo leben sie und wohin bewegen sie sich? Welche Fragen beschäftigen sie? Wo könnte die Kirche hingehen und Räume für Beteiligung eröffnen? Wie können Jugendliche und junge Erwachsene in kirchgemeindliche Prozesse einbezogen werden?
3. Im Gespräch bleiben mit jungen Menschen, Akteuren im Sozialraum und den Kirchenpflegen.
4. Entscheid für einen neuen Ort, eine neue Zielgruppe oder ein neues Angebot und Aufbau einer Visions- und Spurgruppe.
5. Antrag an die Kirchenpflege stellen und erste Schritte einleiten.

## Wie können neue Formen von Kirche entstehen?



Hingehen und Hinhören



Bedürfnisse und Fragen verstehen



Gemeinsam aus christlicher Perspektive eine Antwort entwickeln



Gemeinschaft entsteht



Kirche entwickelt sich

# Freiwilligenarbeit ganz praktisch

## Freiwilligenarbeit ist...

- eine selbst gewählte Tätigkeit (frei & willig)
- zeitlich beschränkt (4–6 Std. pro Woche im Jahresdurchschnitt)
- ein gemeinnütziger Beitrag zugunsten von Mitmenschen und Umwelt
- eine Ergänzung zur bezahlten Arbeit, keine Konkurrenz
- eine Tätigkeit ohne monetäre Entschädigung (Spesen, Anerkennungsgeschenke, Dankesanklässe und Weiterbildungen gelten nicht als monetäre Entschädigung)

## Das dürfen (junge) Freiwillige von ihrer Kirchgemeinde erwarten...

- eine persönliche Ansprech- und Begleitperson
- Erstgespräch: Klären von Kompetenzen, Interessen und Begabungen. Infos über mögliche Einsätze, zeitlichen Umfang, Kultur der Kirchgemeinde, Rechte und Pflichten von Freiwilligen
- Schnuppermöglichkeit
- sorgfältige und schrittweise Einführung in die Kirchgemeinde und die Aufgabengebiete
- Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch mit anderen Teammitgliedern
- regelmässiges Standort- und Motivationsgespräch mit der Begleitperson (siehe Fragebogen Seite 18)
- persönliche Wertschätzung (z. B. Dankesbrief, Weihnachtsgeschenk)
- Dankesanklässe im Jugendteam und mit der ganzen Kirchgemeinde

- Mitsprachemöglichkeit, Mitgestaltungsmöglichkeit, Umsetzung eigener Ideen
- Versicherungsschutz
- Spesenentschädigung
- thematische Weiterbildungen
- Bestätigung der geleisteten Stunden und Nachweis der Tätigkeit (Dossier «Freiwillig engagiert»)

## Tipps zur Förderung und Weiterbildung der Freiwilligen

- Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit. Um diese leisten zu können, müssen Verantwortliche genügend Begegnungen mit jungen Menschen haben. Das wird möglich, wenn die Aufgabengebiete innerhalb des Teams sinnvoll und ressourcenorientiert verteilt werden. So kann es zum Beispiel sinnvoller sein, einer Katechetin, die viele Jugendliche bereits seit ihrer Kindheit kennt, zusätzliche Arbeitsprozente für Jugendarbeit oder einzelne Projekte zu geben, als jemanden von auswärts für ein kleines Pensum anzustellen. Idealerweise besteht ein Mitarbeitendenteam zudem aus Jugendarbeitenden beider Geschlechter.
- Es ist wichtig, Potenziale und Begabungen der Kinder und Jugendlichen frühzeitig zu erkennen und auch individuell zu fördern. Oft zeigt sich bereits in den Angeboten des kirchlichen Unterrichts (religionspädagogisches Gesamtkonzept rpg), dass jemand eine spezielle Begabung für Musik, Technik, Fotografie, kreatives Gestalten usw. hat. Dann geht es auch darum, speziell auf diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugeschnittene freiwillige Tätigkeiten zu schaffen (Film & Foto-Team für Anlässe, Musik-Band und Special-Effects-Technikteam für Jugendgottesdienst, Leitung von Kreativworkshops in Gemeindeferien usw.).

**Tim: «Auch wir schauen jetzt unsere Konfirmanden mit offenen Augen an und schenken ihnen unser Vertrauen. Vertrauen ist ein wichtiger Punkt. Dass man die Jungen machen lässt. Dass man darauf vertraut, dass sie wertvoll mit den Ressourcen umgehen. Das Gegenüber merkt, wenn man vertraut, und dann getraut sich dieses Gegenüber auch mehr zu.»**

- Innerhalb der Kirchengemeinde oder regional mit anderen Kirchen zusammen regelmäßig spannende Kurse und Weiterbildungstage anbieten (Talentparcours, Leiterkurse z. B. «Zusammen auf Kurs», Glaubenskurse, Moderations- und Rhetorikkurse, Technik- und Fotokurse usw.). Daran denken, dass es viele Themen gibt, bei denen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegenseitig etwas beibringen können, z. B. im Rahmen von thematischen Workshops.
- Ein Gremium zur Organisation der Jugendarbeit in der Kirchengemeinde oder der Region gründen, z. B. eine Jugendkommission. Diese hat zum Ziel, Verantwortung für die Jugendarbeit der Kirchengemeinde zu übernehmen und diese aktiv mitzubestimmen. Mitglieder des Gremiums können beispielsweise drei bis vier Jugendliche und junge Erwachsene, eine Pfarrperson, der/die Jugendarbeiter\*in, Ressortverantwortliche der Kirchenpflege sein. Durch die Kommission wachsen junge Menschen in die Gremienarbeit hinein, erhalten neue Kompetenzen und lernen Entscheidungsstrukturen kennen. Es braucht dazu eine Regelung zwischen dem Jugendgremium und der Kirchenpflege, wie die Einflussnahme und Entscheidungswege verbindlich und strukturiert laufen können.



## Nachhaltigkeit

Damit nachhaltige Jugendarbeit in der Kirchgemeinde entstehen kann, braucht es eine enge Verknüpfung der Kinder-, Jugend-, Konfirmanden- und Nachkonfarbeit. Die Angebote sollen ineinander greifen, aufeinander aufbauen und jungen Menschen schon frühzeitig die Möglichkeit zur Mitarbeit und Partizipation bieten. Die Botschaft ist: «Wir sehen dich, mit deinen Gaben – wir trauen dir etwas zu!». Doch dabei ist eine Vorbereitung auf das Leiter\*insein, ein altersgerechter und gabenorientierter Einsatz sowie eine gute Begleitung notwendig. Ausserdem sollten junge Freiwillige neben ihren Leitungsaufgaben auch immer ein Angebot haben, bei dem sie einfach nur Teilnehmende sein können und keine Verantwortung tragen.

**Es braucht Bereitschaft und Einsatz der gesamten Kirchgemeinde, damit sich Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Kirchgemeinde beheimatet fühlen und sich aktiv beteiligen.**

Die Kinder- und Jugendarbeit liegt nicht allein in der Verantwortung von Katechet\*innen, Sozialdiakon\*innen und Jugendarbeiter\*innen. Im Gegenteil. Auch Behördenmitgliedern, Pfarrpersonen, Kirchenmusiker\*innen, Sachbearbeiter\*innen und Sigrist\*innen muss es ein Anliegen sein, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nach Kräften in ihrem Engagement zu unterstützen, ihnen Vertrauen entgegenzubringen und ihnen mit Offenheit zu begegnen.

## Einsatz und Begleitung

Die nachfolgende Übersicht orientiert sich an den Altersstufen der Jugendleiter\*innen-Ausbildung «Zusammen auf Kurs» der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Auch wenn die Angebote nicht in allen Kirchgemeinden vorhanden sind oder anders bezeichnet werden, kann diese Tabelle Anregungen geben, wie die verschiedenen Altersgruppen eingesetzt und begleitet werden können.

Ausbildungsstufen in: «Zusammen auf Kurs»	Altersgerechte Einsatzgebiete in der Kirchgemeinde	Kompetenzbereich	Form der Begleitung
<b>Minileiter*in 10+</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Fiire mit de Chliine</li> <li>· Kolibri, Krippenspiel</li> <li>· Adventssingen</li> <li>· Basar</li> <li>· Kinderbetreuung z. B. am Gemeindefest oder im Gemeindelager</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Basteln und spielen mit kleineren Kindern</li> <li>· Unterstützung bei der Raumgestaltung</li> <li>· Einbezug bei der Programmplanung</li> <li>· Aufsicht zusammen mit ausgebildeter Person</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Minileiter*innen-Ausbildung als Grundlage</li> <li>· Gotte/Götti z. B. ältere Jugendliche in Begleitungs-/Coachfunktion</li> </ul>
<b>Jungleiter*in 13+</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Kolibri</li> <li>· 3.-Klass-Unti, Club 4</li> <li>· Götti/Gotte für Minileiter*innen</li> <li>· Kinderbetreuung, kleine Projekte</li> <li>· Minichile</li> <li>· Band, Chor, Musical, Krippenspiel</li> <li>· Mitglied Jugendkommission</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Götti/Gotte für Jüngere sein</li> <li>· Spieleabend planen</li> <li>· Bilderbücher, biblische Geschichten erzählen</li> <li>· Leiter*in im Kinderlager oder Jugendtreff</li> <li>· eigene kleine Verantwortungsbereiche</li> <li>· kleine Projekte planen und umsetzen</li> <li>· Teilaufgaben übernehmen im Unterricht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Jungleiter*innen-Ausbildung als Grundlage</li> <li>· Anleitung, Aufsicht und Betreuung durch Angebotsleitung</li> <li>· Coach, Mentor*in als Begleitung</li> <li>· Entwicklungsgespräche, Teambuilding-Anlässe</li> </ul>
<b>Jugendleiter*in 16+</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Gruppen-, Lagerleiter*in</li> <li>· Konfirmationsarbeit</li> <li>· Juki</li> <li>· eigene Projekte</li> <li>· Treff, Band, Fotografie, Website, Flyergestaltung</li> <li>· Teamleitung, Leitung einer Interessengruppe</li> <li>· Mitglied/Leitung Jugendkommission</li> <li>· Eigenverantwortung Gremienarbeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Kleingruppe leiten z. B. im Konfirmationsunterricht</li> <li>· Co-Leitung Konfirmationsarbeit, Konfirmationslager</li> <li>· Andacht oder Impuls planen</li> <li>· beim Jugendgottesdienst mitwirken</li> <li>· eigene Interessen-/Jugendgruppen leiten</li> <li>· Schlüsselverantwortung für Raum</li> <li>· eigene Projekte planen und umsetzen</li> <li>· Ab 18 Jahren Co-Ausbildner*in «Zusammen auf Kurs»</li> <li>· ab 18 Jahren Lagerleitung</li> <li>· Coach, Mentor*in für jüngere Jugendliche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· Jugendleiter*innen-Ausbildung als Grundlage</li> <li>· Coach, Mentor*in als Begleitung</li> <li>· Entwicklungsgespräche, Weiterbildungsmöglichkeiten</li> </ul>

# Motivationsgespräch

Name \_\_\_\_\_ Aufgabe/Std \_\_\_\_\_ / \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Aufgabe/Std \_\_\_\_\_ / \_\_\_\_\_

**1. Highlight:** Was waren im vergangenen Jahr deine wertvollsten Erlebnisse in deinem Einsatzgebiet?

\_\_\_\_\_

**2. Selbsterkenntnis:** Was hast du über dich gelernt?

\_\_\_\_\_

**3. Gaben:** Stimmen deine Aufgaben mit deinen Begabungen überein? Inwiefern? Was bereitet dir Freude oder/und was fällt dir leicht? Was nicht?

\_\_\_\_\_

**4. Experimentieren:** Welche Kenntnisse, Fähigkeiten oder Talente konntest du bisher noch nicht ausprobieren oder einsetzen? Hast du Lust dazu?

Kenntnisse/Fähigkeiten:

\_\_\_\_\_

Einsetzbar in:

\_\_\_\_\_

**5. Vision:** Wann fühlst du dich als Teil vom Ganzen?

\_\_\_\_\_

**6. a) Team:** Wie erlebst du das Miteinander mit deinem Team und mit deiner Teamleitung?

\_\_\_\_\_

**b) Team:** Wodurch fühlst du dich wertgeschätzt und unterstützt, wodurch nicht?

\_\_\_\_\_

**7. Flop:** Gab es schwierige Erfahrungen in deinem Einsatzgebiet? Wenn ja, welche? Was stärkt dich?

Schwierige Erfahrung:

\_\_\_\_\_

Stärkung durch:

\_\_\_\_\_

**8. Rückmeldung:** Sich gegenseitig ehrliches Feedback geben (positiv, kritisch und konstruktiv).

Ich gegenüber dir:

---

Du gegenüber mir:

---

**9. Nachwuchs:** Welche Personen kommen dir in den Sinn, die in unser Team passen würden?

---

**10. Weiterbildung:** Was könnte dir helfen, dich in deiner Aufgabe weiter zu entwickeln?

Gibt es Weiterbildungen, die du gerne besuchen möchtest?

---

**11. Zukunftspläne:** Inwiefern tangieren deine Pläne für das nächste Jahr deine Mitarbeit im Team?

---

**12. Mitarbeit:** Wie sieht der Umgang mit deiner Zeit und Kraft aus? Kommst du manchmal an Grenzen? Kann dein Team mit deiner Mitarbeit im nächsten Jahr rechnen?

---

Ja, wie bisher    mehr    weniger    nicht mehr

**13. Zielvereinbarung:** Welche Ziele willst du dir für das nächste Jahr setzen?

Ziele	Bis wann?

**14. Dossier Freiwillig Engagiert:** Bist du an einem Nachweis interessiert?    Ja    Nein

---

**15. Was du noch sagen wolltest:**

---

---

---

---

*(nach einer Vorlage von Georges Morand, Wetzikon)*



## Impressum

**Herausgeberin:** Abteilung Kirchenentwicklung, Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich (2020)

**Redaktion:** Diana Abzieher, Junge Erwachsene; Angela Gander, Freiwilligenarbeit; Simone Siegenthaler, Partizipation;  
Mathias Burri, Gemeindeaufbau

**Grafik und Layout:** Imiso Design

**Druck:** [extremprint.ch](http://extremprint.ch)